

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 6 (1940)

Heft: 86

Artikel: Geschäftliches und anderes aus Hollywood

Autor: J.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-733462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

treten der neuen Filmeinfuhrregelung zusammenfallen dürfte. So hofft man wenigstens in Filmindustriellenkreisen. Die Film-Kreditbank soll und wird es den Filmherstellern ermöglichen, auf lange Sicht hinaus ihre Produktionen vorzubereiten und abgeschlossene Verleih- und Vertriebsverträge zu escomptieren. Man kann sich also vorstellen, von welcher Hilfe und welchem Vorteil diese Institution für die Filmproduzenten sein wird. Eines ist jedenfalls sicher, daß die Verdichtung der englischen Filmproduktion enorm zunehmen wird. (Auch die Schweiz sollte sich mit der Frage einer Filmbank befassen. Red.)

Dies wird natürlich auch zur Folge haben, daß das Kinoprogramm in England wieder mehr im Zeichen des heimischen Films stehen wird. Allerdings laufen auch derzeit eine ganze Reihe von englischen Filmen in den englischen Lichtspieltheatern, aber die Spitzenfilme sind gezählt. Meist werden englische Filme mittlerer Gattung als sogenannte second features, als zweite Filme neben den großen amerikanischen gespielt. Dieses Bild wird sich verändern, sobald die englische Filmproduktion wieder mehr Großfilme aufzuweisen haben wird. Derzeit dominiert natürlich der amerikanische Film in den englischen Kinotheatern. Französische Filme werden nach wie vor in den Spezialkinos vorgeführt. Da die französische Filmproduktion gegenwärtig nicht so dicht und so gediegen ist, wie noch im Vorjahre, gibt es in den englischen Lichtspielhäusern wenig französische Filme. Doch dürfte mit dem Fortschreiten der Saison das Programm der

französischen Filme wieder aufgefüllt werden. In letzter Zeit hat man in London auch einen finnischen Film gespielt. Ansonsten gibt es keine Auslandsfilme. Das Programm der Londoner Kinos, das aus einer Wochenschau, einem Kurzfilm und zwei Hauptfilmen, oft auch noch einer Bühnenschau dazu oder zumindest einem Orgelvortrag besteht, ermöglicht Variationen insofern, als die «zweiten Filme», bei denen es sich sonst um Normalfilme von ca. 2800 Meter Länge handelt, auch durch zwei kürzere ersetzt werden können. Dadurch ist Raum für Kurzfilme von etwa 1000 bis 1500 Meter Länge geschaffen. Darum sind es die Kurzfilmhersteller, die im Zuge der Verhandlungen über das neue Quota-Gesetz auch für sich Vorteile erzielen wollen, die es ihnen möglich machen. Kurzfilme in Serien herzustellen. Der Kurzfilm hat in England unbedingt noch Zukunft, übrigens auch, wenn er vom Ausland, zum Beispiel aus der Schweiz kommt. Die hundert Aktualitäten-Filmtheater Londons, die nun wieder um zwei vermehrt worden sind, und die News-Theater in der Provinz haben Bedarf an kurzen und mittleren Natur-, Reise- und Lehrfilmen. Vorläufig erscheinen in diesen Aktualitätentheatern, die im Verlauf einer Stunde ein Programm von ca. 2600 Metern Länge bieten, in der Hauptsache drei bis vier Aktualitätenfilme, zwei Kurzlustspiele und zwei bis drei Lehr- und Reisefilme, von denen wenigstens zwei in Farben aufgenommen sind. Die Amerikaner, die ständig Kurzfilmproduktionen herausbringen, beherrschen auch das Programm der News-

Theater zu einem großen Teil. Beliebt sind die aus Spielhandlung und sachlicher Darstellung zusammengesetzten Filme geworden, die über wissenschaftliche Themen Aufschluß geben, eine Erfindung und ihr zufälliges oder beabsichtigtes Zustandekommen beschreiben und womöglich auch eine kurze biographische Skizze des Erfinders bringen. Einige News-Theater haben sich in jüngster Zeit, nach einigem Kampf mit den Verbänden und den Behörden um die Bewilligung dazu, auf Spielfilmprogramm umgestellt. Allerdings dürfen diese Lichtspieltheater, auch wenn sie sich in der Stadt befinden, nur Reprisen spielen und können den Erstaufführungs-Theatern im Westen keine Konkurrenz machen. Abgesehen davon, daß das englische Publikum sehr gerne belehrende Filme und kurze Lustspiele sieht, haben die Aktualitäten-Kinos den Vorteil des ununterbrochen laufenden Programms und der billigen Einheits-Eintrittspreise.

Der große Erfolg von «Gullivers Reisen» und aller Märchenfilme, die in jüngster Zeit erschienen sind, hat RKO Radio veranlaßt, nun auch noch rasch den neuen Walt Disney-Film «Pinocchio» herauszubringen. Mit dem «Pinocchio» hat Disney eine neue bunte Märchenfilmfigur geschaffen, eine Marionette, die allerlei phantastische Abenteuer durchmacht. Der Film, der seit einiger Zeit bei vollen Kassen in New York gespielt wird, ist für Ende März im Londoner New Gallery Kinotheater angesetzt und er wird wohl dem «Gulliver» scharfe Konkurrenz machen. Porges.

Geschäftliches und anderes aus Hollywood

Der unsterbliche Wildwest-Film.

Hollywood ist zu seiner «ersten Liebe» zurückgekehrt, dem braven, alten, spannenden Wildwest-Film. Für viele Produzenten ist er eine willkommene Lösung der vielen Probleme, welche sie einfach nicht mehr bewältigen können. Der Produzent will Filme herstellen, welche in allen Ländern der Welt gezeigt werden können und Geld einbringen. Aber bei wievielen Filmen ist das heute noch möglich? Die einen verbieten Filme, weil sie politische Propaganda enthalten. Die anderen haben moralische Bedenken. In einem dritten Fall wurde eine Gesellschaftsklasse schlecht behandelt. In einem vierten ist in einem Land kein Verständnis für den betreffenden Film.

Der Wildwest-Film schlägt alle Bedenken. Er ist niemals politisch, er ist niemals unmoralisch. Der Held ist ein wahrer Mann,

der sich hüten würde, die Dame seines Herzens zu küssen (das hätte hunderttausend Protestbriefe von Wildwest-Freunden zur Folge). Jedes Land der Welt hat Interesse für die grauenerregenden Heldentaten von Trappern und Cowboys. Die Zuschauer wissen, daß sie für ihr Geld etwas sehen werden: mutige Reiter, schöne Pferde, verabscheuungswürdige Banditen, Gewehre und Verfolgungen, atemraubende Spannung und schließlich das langerwartete Happy End. Es mag in Europa Leute geben, welche die Nase rümpfen und erklären: «Zu solchen Filmen gehe ich nicht.» Aber die Statistik beweist, daß Wildwest-Filme das dankbarste, größte und treueste Publikum haben. Die großen Stars kommen schnell aus der Gunst des Publikums. Es gibt nur einen einzigen Star in Hollywood (die Garbo), welcher sich seit 15 Jahren «an der Spitze» hält. Alle andern sind gekommen und auch wieder gegangen.

Wildwest-Filme bleiben in Mode, mehr: sie erleben eine ungekannte Renaissance. Während sie früher nur von kleineren Gesellschaften hergestellt wurden, für einen Bruchteil der Kosten eines großen Films, gehen jetzt auch die größeren Studios daran, Cowboy-Filme zu drehen, natürlich solche für viel Geld. Die ersten Versuche haben glänzende Erfolge gehabt. 20th Century's «Jesse James», Paramounts «Union Pacific», Warners «Dodge City», Wangers «Stage Coach» sind Rekordbrecher geworden. Jetzt hat Goldwyn den neuen Gary Cooper-Film gemacht: «The Westerner»; Cecil de Mille steckt viele hunderttausend Dollar in «North West Mounted Police» (mit einer Bombenbesetzung, Gary Cooper, Madeleine Carroll, Paulette Godard, Ray Milland), und Universal's «Destry rides again» (in welchem James Stewart einen Scheriff spielt, der keine Waffe anrührt) hat einen riesigen Erfolg gehabt.

Die Theaterbesitzer werden diese Tatsache mit Erleichterung begrüßen. Schlechte Wildwest-Filme finden in Europa wenig Interesse, aber gute Cowboy-Geschichten mit großen Stars werden auch in den meisten europäischen Ländern Kassenerfolge

werden. Sie bieten alles, was das Publikum heute will: Entspannung durch Spannung, Humor, Abenteuer, Romantik.

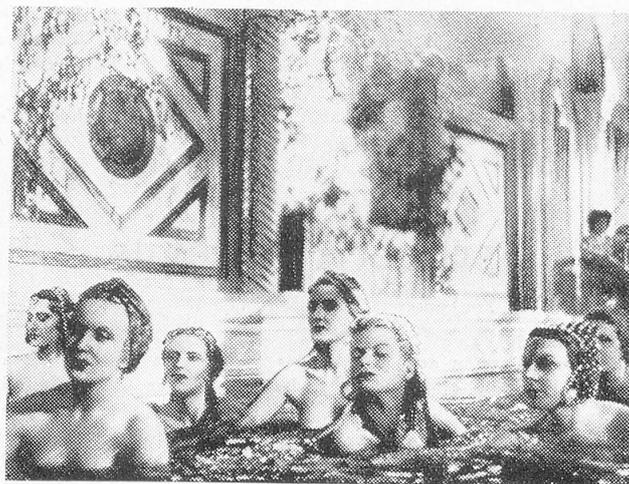
Hollywoods erster Wildwest-Star ist jetzt Gene Autry, der Mann, welcher noch populärer ist als einstmals Tom Mix war. Autry ist in den großen amerikanischen Städten ziemlich unbekannt. Denn dort rümpft man die Nase über die «Westernes». Dafür findet man seine Filme in jeder kleinen Bretterbude in allen Staaten der Union und jetzt ist Autry so «prominent» geworden, daß er bei 20th Century Fox einen Film gedreht hat. Er geht immer in einem faszinierenden Cowboy-Kostüm gekleidet (auch Tom Mix hielt es so, er kam sogar kürzlich zu dem Begräbnis seines Freundes Douglas Fairbanks in einem tiefschwarzen Cowboy-Anzug), und wenn man diese wetterfesten Gestalten in den breiten Hüten, mit Lasso um die Schulter sieht, so erwachen im Herzen jedes Mannes von 7—70 die Erinnerungen an romantische Abenteuer. Vielleicht ist es gut, daß der Wildwest-Film wieder da ist. Solange Kriegsgeschrei die Filmproduktion verwirrt, wird er wohl auch da bleiben.

Das andere Ende.

Eine große Debatte in Hollywood dreht sich jetzt um ein ziemlich peinliches Thema. Einige Kinobesitzer haben in einer Zeitung einen Artikel veröffentlicht, welcher nicht weniger behauptet, als daß die meisten Filmproduzenten (inklusive Regisseure, Darsteller und Autoren) keine Ahnung haben, wie ein Film eigentlich vertrieben wird. Sie sagen, daß die meisten Leute, welche in Hollywood davon leben (und gut leben), daß sie Zellophanstreifen photographieren, nicht die blasseste Idee haben, was mit dem Film eigentlich geschieht, wenn er den Schnittraum verläßt und verschickt wird.

Damit haben sie zweifellos eine von Hollywoods Achillesfersen getroffen. (Hollywood hat deren einige.) Die meisten Produzenten waren niemals im Filmvertriebsgeschäft, sondern kommen aus den merkwürdigsten Berufen zum Film. Sie bemühen sich alle, Filme zu machen, welche gut sind und Geld einbringen, aber da sie nur die eine Seite des Filmgeschäftes verstehen, so entgehen ihnen natürlich Dinge, die jeder Theaterbesitzer im kleinen Finger hat.

Dazu kommt, daß die meisten Produzenten Filme mit dem Wunsch machen, weltberühmt und unsterblich zu werden. Jeder einzelne will ein Meisterwerk schaffen, das in den Annalen der Filmgeschichte einen Platz neben «Ben Hur», «Grand Hotel», «Dr. Caligari», einigen René Clair-Filmen und anderen Spitzenwerken einnimmt. Ob der Film auch in den kleinen Städten von Kentucky und Nevada gehen wird, erscheint ihnen nicht so wichtig. Und mögen die Kinobesitzer noch so energisch gegen einen projektierten Stoff auftreten, von dem sie überzeugt sind, daß er ein Durch-



Szene aus dem erfolgreichen Film der SEFI-LUGANO:
«Die weiße Herrin von Morreale.»

fall an den Kinokassen werden wird, die Produzenten lassen sich nicht abschrecken und beginnen den Film, weil sie überzeugt sind, ein unsterbliches Meisterwerk zu schaffen.

Zu den geschäftliche Seite des Vertriebs erfassen, gehört David Selznick. Als er jahrelang an seinem «Gone With the Wind» arbeitete und bereits vier Millionen Dollar in dem Film steckten, erklärte man ihn in Hollywood für einen Irrsinnigen, der sein und seiner Freunde Geld zum Fenster herauswirft. Selznick hat sich nicht abschrecken lassen. «Gone With the Wind» wird in einem Monat bereits seine Kosten hereingebracht haben und man rechnet heute damit, daß es das größte Geschäft in der Kinogeschichte wird und seinem Schöpfer 12—15 Millionen Dollar Verdienst einbringen wird!

Hollywoods Freuden und Leiden.

Walt Disney hat soeben seinen zweiten abendfüllenden Film herausgebracht. «Pinocchio», die Geschichte von dem alten Tiroler Holzschnitzer, dessen kleiner Holzjunge zum Leben erwacht, nachdem er durch eine Reihe schwerer Prüfungen gegangen ist, ist unter Disneys Meisterhand zu einem unvergeßlichen Märchen für große und kleine Kinder geworden — vor allem aber für große. Ob «Pinocchio» in Europa den Rekord von «Schneewittchen» schlagen wird, ist schwer zu sagen, da die «Schneewittchen»-Geschichte in Europa populärer ist als die von «Pinocchio». Darüber aber kann kein Zweifel bestehen, daß «Pinocchio» besser ist als «Schneewittchen». Besser in Zeichnung und Farbe, besser photographiert. Die Farben sind lebhafter, tiefer geworden, die Figuren charakteristischer. Obwohl es in «Pinocchio» keine so populäre Figur gibt wie den kleinen Zwerg

in «Schneewittchen», hat er eine ganze Reihe von köstlichen Figuren: die Grille «Jiminy», welche sein gutes Gewissen darstellt, einen herrlichen Kater und einen unvergeßlichen Goldfisch, der «Cleo» heißt. Bei Disney wird bereits intensiv an dem nächsten abendfüllenden Film gearbeitet: Felix Salten's Tiergeschichte «Bambi».

Auch neben «Pinocchio» hat dieser Monat eine Reihe von meisterhaften Filmen gebracht: «The Grapes of Wrath» (Früchte des Zorns) nach John Steinbecks Meisterroman ist von 20th Century Fox verfilmt eine großartige Kavalkade des armen amerikanischen Landarbeiters geworden. In New York spielt dieser Film bis drei Uhr früh, und von zehn Uhr morgens an bei ständig ausverkauftem Haus. — Ein Stück amerikanischer Geschichte zeigt R.K.O. mit «Abe Lincoln in Illinois», während M.G.M. ihren neuen Millionenfilm «Northwest Passage» vorführen, welcher in Technicolor gedreht ist und Spencer Tracy in einer neuen, menschlich ergreifenden Meisterleistung zeigt. Dieser große und einfache Menschendarsteller dreht jetzt einen «Edison, the Man»-Film, während «Young Tom Edison» die Jugend des großen Erfinders beschreibt und von Mickey Rooney hervorragend gespielt wird. Kein Wunder, daß der junge Star heute der größte Kassensmagnet des amerikanischen Films geworden ist. Nachdem ihn die «Hardy»-Filme berühmt gemacht haben, zeigt Mickey Rooney von Film zu Film, daß er auch in ersten Filmen ein vollendeter Künstler ist.

Trotz dieser scheinbar sehr günstigen Bilanz wird Hollywood seines Lebens nicht froh. Der Krieg hat doch tiefer in die Produktionsmaschine eingegriffen, als man es sich gestehen wollte. Niemals in den letzten Jahren seit der Krise hat es so viele arbeitslose Künstler, Autoren, Regisseure gegeben wie jetzt. Es werden wenig Stoffe gekauft, es wird wenig gedreht, die Gesell-

schaften sind vorsichtig in ihren Plänen. Zu der durch den Krieg hervorgerufenen Unsicherheit kommt als weiterer Hemmschuh die amerikanische Präsidentenwahl vom November, welche bereits ihre Schat-

ten über Hollywood wirft. Niemand hat Unternehmungsgest. Wie überall in der Welt, ist auch in Hollywood heute mehr Leid als Freud.

J. W., Hollywood.

Berliner Filmrevue

Von unserem D. Gl.-Korrespondenten.

In diesem Monat gab es in den großen Premientheatern verhältnismäßig wenig Uraufführungen, weil «Opernball», «Nanette», «Kleine Nachtmusik» und auch «Der ungetreue Ekkehardt» viele Wochen auf dem Spielplan blieben und die großen Theater besetzt hielten.

Viele Wochen lang wird aller Voraussicht nach auch der neue Hans Albers-Film «Ein Mann auf Abwegen» auf dem Spielplan bleiben, denn der Erfolg bei der Premiere war mehr als stürmisch, Albers wurde immer wieder gerufen. Dieser TOBIS-Film, der sich «ein modernes Märchen» nennt, ist von Herbert Selpin mit viel Witz und Phantasie geradezu brillant inszeniert, von Hans Albers, Hilde Weißner, Hilde Sessak in den Hauptrollen entzückend gespielt, alles Technische famos. Albers ist diesmal ein Großindustrieller, der eines Tages den gleichförmigen, arbeitsreichen Alltag seines Lebens nicht mehr erträgt, nebenbei will er einen unsozialen, skrupellosen Aktionär loswerden und so brennt er einfach durch. Er sieht das Leben nun mal von einer anderen Seite, mal als Vagabund, dann als Kellner, als Chauffeur, als exotischer Diplomat, bis er sich in eine sehr schöne Sängerin verliebt und gemeinsam mit ihr in sein altes Leben zurückkehrt. Großer Erfolg, wie gesagt.

«Weißer Flieder» von der TERRA ist ein heiterer, von Arthur Maria Rabenalt sehr hübsch und mit vielen Ueberraschungen in Szene gesetzter Film, in dem eine reizende Mama (Elga Brink) von ihrer noch reizenderen Tochter (Hannelore Schroth) im geschäftlichen Leben wie auch in der Liebe überflügelt wird. Mutter und Tochter, denen eine große Strumpffabrik gehört, interessieren sich beide, ohne daß es eine von der anderen weiß, für den netten Sohn des Konkurrenten, — Anlaß zu vielen hübschen Pointen; bis schließlich die Mama freudig zurücktritt. Es wird reizend gespielt und der Beifall war groß.

Die BAVARIA hatte großen Erfolg mit dem neuen Luis Trenker-Film «Der Feuer-teufel», in dem Trenker wieder Autor, Regisseur und Hauptdarsteller ist. Hier ist er ein einfacher Holzfäller aus Kärnten, ein Sohn des Volkes, der sein Volk zur Freiheit ruft, als im Jahre 1809 überall in deutschen Landen der Ruf nach Freiheit laut wurde. Wie stets in Trenkerfilmen spielt auch diesmal die Natur eine Hauptrolle; herrliche Bilder begleiten den Film

bis zu den geradezu grandiosen Schlußbildern, die immer wieder Beifall hervorriefen. Die Frauen neben Trenker sind diesmal Hilde v. Stolz und Maria Holzmeister.

Der PANORAMA-Film «Ihr Privatsekretär» ist eine vergnügte Angelegenheit mit einer sehr lustigen Jagd nach einem kostbaren Perlenschmuck, gewürzt mit vielen netten Spannungen, sodaß von Anfang bis

Ende beste Stimmung im Publikum herrscht, dank der sehr flotten, einfallreichen Regie von Karl Klein. Fita Benkhoff ist sehr komisch als neureiche Frau, die mit ihrem Vornehmthum das ganze Haus auf den Kopf stellt, Paul Henckels ebenso komisch als nachtwandelnder Ehemann, Gustav Fröhlich und Maria Andersgast sind ein nettes Liebes-, Theo Lingen und Rudolf Carl ein ebenso nettes Diebespaar. Viel Lachen und Beifall. —

Von fremdsprachigen Filmen wurde der italienische Film «Gefährliche Frauen», der viele Wochen auf dem Spielplan war, abgelöst durch «Lotterie der Liebe», ebenfalls von der DIFU, der in italienischer Originalfassung läuft. Es ist ein bezaubernder Sängerfilm, mit Giuseppe Lugo von der Mailänder Scala in der Tenor-Hauptrolle, Laura Nucci und Dria Paola seine sehr schönen Partnerinnen, einfallreich inszeniert von Guido Brignone.

Internationale Filmnotizen

SCHWEIZ.

Ausfuhr von Film- und Photomaterial.

Wie der Armeestab mitteilt, ist vom 20. März 1940 an die Ausfuhr von Photographien, Filmen und Platten nur mit besonderer Bewilligung der Abteilung Presse und Funkspruch im Armeestab, Sektion Film, zulässig. Sie wird nur erteilt für entwickeltes Material. Die Ausfuhr von unentwickeltem Material ist verboten.

Ein neuer Schweizer-Film!

«Der letzte Postillon vom St. Gotthard».

Der uns aus Deutschland bestbekannte Schweizer Filmregisseur Edmund Heuberger, Schöpfer von über 40 deutschen Spielfilmen, von denen viele mit dem Prädikat «künstlerisch wertvoll» ausgezeichnet wurden, hat sich in Rüslikon-Zürich niedergelassen und, angeregt durch den Erfolg der Schweizer Film-Produktion, einen der interessantesten und schönsten Schweizerstoffe, «Der letzte Postillon vom St. Gotthard», für den Film bearbeitet. Der internationale Charakter, in dem die geschichtlichen Ereignisse des Gotthard-Tunnelbaues um das Jahr 1879/80 verankert sind, in dem auch die Geschichte des letzten Postillons vom St. Gotthard hineinspielt und in dem das weltbekannte Lied unseres Schweizer Volkslieder-Komponisten F. Schneeberger verewigt wird, läßt erwarten, daß der Film weite Kreise des In- und Auslandes interessieren wird. Dies alles soll ein Werbefilm für unsere schöne Schweiz und dem triumphalen Werke Louis Favre's

werden, der gewiß seinen Weg auch ins Ausland finden wird. In monatelangen historisch-geschichtlich bedingten Nachforschungen sind nun die umfangreichen Vorarbeiten, die ein solcher Stoff bedingt, so weit gediehen, daß Ende Juni mit den Außenaufnahmen begonnen werden kann.

Die schweizerische Filmexpedition an der finnischen Front.

Die schweizer. Filmexpedition in Finnland ist am 1. März an der Front in der Gegend von Sortavala eingetroffen und hat dort unverzüglich ihre Arbeit aufgenommen. Bei einem plötzlichen Fliegerüberfall in ungedeckter Stellung kamen die beiden Filmleute mit heiler Haut davon, obwohl Bomben 35 Schritt neben ihnen einschlugen. Auch verschiedene Fliegerüberfälle auf fahrende und plötzlich haltende Züge haben sie gefilmt. An der Ladoga-Front erlebten sie den Ueberfall einer russischen Tankbrigade und einen Riesenbombenangriff bei Pieksemäki. Obwohl die beiden Filmleute kaum zum Schlafen kommen, sind sie voll Mut und Zuversicht und loben die finnischen Soldaten und das finnische Volk im Hinterland über die Maßen. Man begegnet ihnen überall mit der größten Liebenswürdigkeit. (Bund.)

ITALIEN

Die Kinobetriebe des «Dopolavoro».

Einem Bericht aus Italien zufolge gehen die Kinobetriebe der italienischen Feierabend-Organisation «Dopolavoro» an die